



Alljährliches Blatt.

Nr. 21.

Samstag

den 26. Mai

1838.

Prosto serzé.

Sim dolgo upal, se dolgo hal;
Slovo sim upu, sim strahu dal.
Serzé je prosto; — mirno, frezhno ni;
Nasáj si up, nasáj si strah sheli.

Am Herzen hat Hoffnung, hat Furcht genagt;
Nun hab' ich beiden Lebewohl gesagt.
Das Herz ist frei, auch ruhig, glücklich? Nein.
Ach, zögen doch Hoffnung und Furcht wieder ein!

Dr. Preshern.

Die Cursaison am ständischen Nobitscher Sauerbrunnen im Jahre 1837.

(Fortsetzung)

Graf C. aus Görz, 59 Jahre alt, von kleiner Statur, aber fester Körperbeschaffenheit, von Gicht und Hämorrhoidalleiden öfters geplagt, versiel im Jänner 1. J. in eine entzündliche Brustkrankheit, welche chronischen Verlauf mit schleichendem Fieber annahm, und durch ihre lange Dauer den Körper so sehr herabsetzte und schwächte, daß sich Symptome der Wassersucht zeigten, und Patient sich noch nicht erholen kann. Bei seiner Ankunft am 15. Juli ist sein Zustand folgender: Der Körper stark abgemagert, die Hautfarbe blaßgelblich, die Bindehaut der Augen gelblich, der Kopf frei, Appetit mittelmäßig, die Zunge mit gelblich weißem Schleim belegt, der Geschmack fade, die Magengegend aufgetrieben, der

größere Theil der Leber, besonders der linke Lappen angeschwollen, und beim stärkern Drucke schmerzhaft, der Unterleib stark ausgebeht, der Stuhlgang sehr träge, kaum alle 5 bis 6 Tage, das Athemholen etwas gehemmt und kurz, der Husten quälend, trocken des Abends und zur Nachtzeit, an den Morgen seltener und mit Schleimauswurf, tiefes Athemholen, immer mit trockenem Husten und Schmerzen rechter Seite in der Gegend des Zwerchfells, in den Schultergegenden und im Kreuze oft reisende Schmerzen, die Füße laufen gegen Abend um die Knöchel etwas an, die Wärme ist normal, der Puls etwas beschleunigt, und der Urin dunkelgefärbt.

In diesem Falle ist eine bedeutende Leberanschoppung mit Hämorrhoidalleiden und Stockungen im Pfortadersysteme, nebst großer Schwäche und Trägheit des Darmkanals in einem gichtischen Individuum. Die Leber ist so angeschwollen und infarcirt, daß daher durch den Druck auf die Lungen, der Husten und die andern Brustbeschwerden kommen.

Der Patient nimmt am ersten Morgen wegen seinem gastrischen Zustand und mehrtägigen Verstopfseyn eine ausleerend wirkende Mixture, deren Wirkung durch das Trinken einiger Becher gekochten Sauerlings unterstützt wurde.

Am 17. beginnt Patient die Brunnencur mit lauwarmem Sauerbrunnen, weil seine Brustorgane, wie aus oben angeführten Symptomen ersichtlich ist, doch in einem Reizungszustande sind, und trinkt an jedem Morgen 6, später 8 bis 10 Becher, welche bei dem trügen Zustande des Darmkanals meistens nur zwei Stuhlentleerungen und reichlichen Urinabgang

zur Folge haben. Nach zehntägigem Gebrauche war die Leberanschoppung bedeutend, noch mehr aber der Reizungszustand der Brustorgane gewichen. Nun wird nebst der Trinkcur bis zum 7. August täglich ein Sauerbrunn-Strahlbad genommen, dabei vergehen die Brustbeschwerden ganz, die Leberanschoppung ist kaum mehr zu bemerken, die Kräfte und das Aussehen werden sichtbar besser, und den Patienten plagen nur noch Schmerzen in den Schultergegenden und im Kreuze. Unter diesen Umständen rieth ich ihm, sich in das benachbarte, von hier kaum 5 Meilen entfernte Krapinabad in Croatien zu begeben, die Dortigen heißen Badequellen durch 10 Tage zu gebrauchen, und dabei im Trinken des Kohitscher Wassers fortzufahren. Patient befolgt genau diesen Rath, kommt am 17. August in unsere Brunnenanstalt zurück, setzt hier noch die Trinkcur durch eine Woche fort, und kehrt darauf mit recht gutem Aussehen gesund und heiter in seine Heimath nach Gorz zurück.

Prinz zu H., dessen durchlauchtigste Aeltern unsere Brunnenanstalt oft als Curgäste verherrlicht haben, kommt am 25. Juli auf ärztliche Ordination zur Brunnencur hier an. Patient leidet seit vielen Jahren an großer Atonie der Gedärme und chronischer Verstopfung in dem Grade, daß nur durch häufigen Genuß auflösend wirkender Obstspeisen wöchentlich eine Unterleibsentleerung erfolgt. Gegen dieses Leiden wurde nun die Sauerbrunnencur ordinirt, welche Patient in der Form des Trinkens am 26. Juli mit einigen Bechern auf. igt. Nach und nach wurde mit der Dose gestiegen, so daß 8 bis 10 Becher an einem Tage genommen worden sind, darauf erfolgen täglich mehrere Stuhlentleerungen, die Urinabsonderung wird ungemein reichlich und der Patient heiter, voller Hoffnung und Zuversicht auf die zu erlangende Gesundheit. Nachdem auf diese Weise die Brunnencur, verbunden mit vieler Bewegung, drei Wochen hindurch mit einer Genauigkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt, gebraucht worden war, fühlt sich der Patient unwohler, matter, verstimmt und seine Hoffnung auf Besserung des kranken Zustandes schien sehr zu wanken, und dieß um so mehr, da die Wirkung der kleinern Dose Wassers, die gegen Ende der Cur genommen wurde, nicht mehr so auffallend war, als im Anfange. Ich erklärte dem hohen Curgaste, daß nun die Trinkcur ihren Sättigungspunct erreicht hat, daß diese Erscheinungen des Unwohlseyns nur eine vorübergehende Folge der Einwirkung des Mineralwassers seyen, auf welche verlässlich bald mehr Erregbarkeit, Ton und Kraft in den Gedärmen, und daher mehr Regelmäßigkeit in ihren Verrichtungen,

und das süße Gefühl der Gesundheit folgen werde. Obschon der Patient meiner großen Sympathie, die ich für seine Besserung an den Tag legte, viel Zartheit entgegen setzte, so schied er doch von unserer Heilquelle, so viel ich aus seinen Zügen lesen konnte, mit geringer Hoffnung auf Besserung seines Uebels. Nach Verlauf von vier Wochen eröffnete der Prinz mit sichtbarer Freude mir mündlich, daß er sich seit der Kohitscher Brunnencur so wohl fühle, seine Verrichtungen des Unterleibs so geregelt seyen, wie er es nie erwartet hatte, und daß er fernerhin alljährlich den Kohitscher Sauerling an der Quelle trinken wolle.

Ganz ähnliche Fälle, wo große Trägheit der Unterleibsorgane mit ihren verschiedenen Folgen durch die Sauerbrunnencur glücklich gehoben worden ist, konnte ich mehrere namentlich anführen. Wenn man bedenkt, daß die Unterleibsorgane, welche der Ernährung vorstehen, die Wiege oder die Quelle der Gesundheit bilden, denn nur aus ihren richtigen Verrichtungen folgt gute Ernährung des Organismus und seine Gesundheit; so kann man die wohlthätige Wirkung, welche der Kohitscher Sauerling auf die geschwachten und trägen Organe des Unterleibes, um diese zu ihrer normalen Thätigkeit zurück zu führen, ausübt, weder genug bewundern, noch dem Schöpfer für dieses Naturgeschenk hinreichend dankbar seyn.

Vortheilhaft hat sich auch im I. J. unser Sauerling bei jenen chronischen Brustkrankheiten bewährt, die entweder mehr torpider Art waren, und von der Verschleimung herrührten, oder in Anschoppungen und Stockungen der Unterleibsorgane ihren Grund hatten, und sich durch häufiges, beschwertes Husten mit Schleimauswurf, Drücken und Schwere auf der Brust oder durch erschwertes Athemholen beim Gehen äußerten. Aus den Krankheitsfällen dieser Art verdient folgender einer besondern Erwähnung.

Eine Frau, derzeit 28 Jahre alt, von zarter Körperbeschaffenheit, bekommt im Jahre 1831 das Wechselfieber und wird, ungeachtet rationeller Behandlung, genauen Bewaltens und der dagegen durch längere Zeit vorgenommenen Aufseheränderung, durch anderthalb Jahre in und fürzern, bald längern Zeiträumen recitiv. Als endlich im Jahre 1835 das Fieber dauerhaft vermagt war, bleibt chronischer, an den Abenden trockener, an dem Morgen aber mit Schleimauswurf verbundener Husten mit Drücken und Schwere auf der Brust, dann eine dem Taßinne nach gering scheinende, Leberanschoppung, welche beim stärkern Drucke schmerzte, und große Unterleibsverrichtung zurück. Die Patientin wurde durch das langwierige Wechselfieber noch mehr aber durch das darauf erfolgte anhaltende

Brustleiden so mager, entkräftet und cachectisch, daß die Aerzte, welche consultirt wurden, zweifelten, die heranrückende Lungensucht hintertreiben zu können. Es werden dagegen alle möglichen Brustmittel, in Verbindung mit auflösenden gebraucht, so wie Selter- und Gleichenberger-Wasser getrunken. Der Husten mit den Brustbeschwerden wird dadurch wohl gelinder, allein der cachectische Zustand währt fort.

Als ich durch Erfahrung die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß der Rohitscher Säuerling keineswegs so erregend oder reizend auf die Brustorgane wirkt, als ich früher aus theoretischen Gründen glaubte, ordnete ich der Patientinn die Sauerbrunnencur, und zwar zuerst in der Form des Trinkens, und später in jener des Badens. Die Kranke trinkt nun zuerst im Jahre 1836 theils im August, theils im September durch 5 Wochen täglich 2 Seidel Rohitscher Wasser mit etwas heißer Milch gemischt und nimmt 24 laue Sauerbrunn-Stahlbäder.

(Beschluß folgt.)

M i s c e l l e.

Als ein Zeichen der Zeit ist wohl zu merken, daß in Stuttgart bei der letzten Mägdewanderung zu Georgi, mehrere in Kutschen, ein- und zweispännigen, zu ihrer Herrschaft angefahren kamen.

A n e k d o t e n.

Der Lepicograph Johnson wettete einst mit Boswell, er wolle auf den Fischmarkt gehen, und ein Weib erzürnen, ohne daß er ein Wort sage, das sie verstehe. Der Doctor fing damit an, ohne ein Wort anzudeuten, die Fische eines solchen Weibes befänden sich in einem Zustande, dessen Geruch keine menschliche Nase ertragen könne. Die Frau fuhr den Herrn in ihrer gewöhnlichen herben Sprache an, und der Doctor antwortete: „Sie sind ein Artikel, Madame.“ — „Nicht mehr als Sie selbst, Sie ...“ — „Sie sind ein Nominativ.“ — „Sie . . Sie . . Sie . .“ stotterte die Frau, die vor Wuth kein Wort über die Lippen bringen konnte. — „Sie sind ein Pronomen.“ Das Weib schüttelte ihre Fäuste in sprachlosem Zorne. — „Sie sind ein Verbum, ein Adverbium, ein Adjectiv,“ fuhr der Doctor feierlich fort. Das war zu viel für die arme Frau; sie sank vor ihren Fischen halb ohnmächtig nieder und weinte vor Wuth darüber, daß man ihr solche Dinge sagte, die sie nicht verstand.

Als der Schauspieler Foote in Dublin Vorstellungen gab, führte er in einem seiner Stücke, be-

titelt „die Redner,“ den berühmten Buchdrucker George Faulkner mit solcher Kunst und Genauigkeit auf, daß seitdem die Jungen auf den Straßen den armen Mann, so oft er sich blicken ließ, mit Spott und Gelächter verfolgten. Wüthend über den Streich, den Foote ihm gespielt hatte, suchte Faulkner sich zu rächen. Eines Abends, da die Redner gegeben wurden, belegte er die Plätze im Götterstüb für alle Gehilfen in seiner Druckerei, mit dem gemessenen Auftrage, den Schauspieler so lange mit Pochen und Zischen zu begrüßen, bis er genöthigt sey, abzutreten. Er selbst war im Parterre, um sich an der Schmach seines Feindes zu ergehen. Als aber der besagte Auftritt an die Reihe kam, wollte Faulkner vor Ärger vergehen; denn statt des Pfeifens und Auspochens bemerkte er von Seiten seiner Freunde und Verbündeten nichts als Zeichen der Freude und des Wohlbehagens. Am andern Morgen machte er ihnen bittere Vorwürfe in der Druckerei, wo sich denn ergab, daß sie ihren Meister in eigener Person auf den Brettern gesehen zu haben wähnten, den zu beschimpfen sie nicht wagten. Ein soliderer Triumph tröstete den Buchdrucker. Er verklagte Foote, und dieser mußte dreihundert Pfund Sterling Strafgeld bezahlen. Während des Rechts Handels hatte aber Foote die Herren Richter so glücklich aufgefaßt, daß er sie, als er wieder nach London kam, zur größten Lust des Publikums als irische Caricaturen darstellte.

C u r i o s u m.

Wißt ihr auch, warum der Februar nur 28 Tage hat? — Erstens: wie die Tage an die Monate ausgetheilt wurden, hat ihm schon die Fastnacht im Kopf gesteckt; zweitens: weil ihm die drei Fastnachtstage — gelind genug — für fünf angerechnet wurden. Der Februar ist der Schalk-Monat; drum mochte ihn wohl auch Papst Gregor in seinem Kalender zum Schalkmonat gemacht haben.

Fortsetzung des Verzeichnisses der eingegangenen Museums-Geschenke.

Nr. 94. Von einem Ungenannten, 2 Silbergroshen: Mähren, Ferdinand III. 1628; — und Stadt Konstanz 1694.

Nr. 95. Von einem Ungenannten, ein poln. Zwei-Guldensstück 1831; — und ein dro. Zehn-Groschensstück 1831.

Nr. 96. Von einem Ungenannten des Haasberger Bezirkes: zwei Silbergroshen, Benedig, Andr. Gritti (1523 — 1538); — und Carl Fürst v. Lichtenstein 1629. (Beide dem Museum neu.)

Nr. 97. Von zwei Ungenannten: ein Silbergrofchen, Polen, Sigmund III. 1614; — ein Kupfer-Kappen, Canton Schwiz 1795; — und 1 Kreuzer, Großherzog v. Baden, 1830.

Nr. 98. Von einem Ungenannten: zwei Kupfermünzen, Christoph Graf v. Rhevenhüller 1541, selten; — und Liefland, Carl Gustav X., König von Schweden.

Nr. 99. Von einem Ungenannten: eine Silbermünze, einerseits Maria Theresia Imp., andererseits Franc. I. Imp., mit den beiden Brustbildern; — und ein Silbergrofchen Schlessen, Sagan, Albert Graf Wallenstein, Herzog v. Friedland, 1629.

Nr. 100. Von einem Ungenannten aus Kärnthen durch P. T. Hrn. Franz Joseph Grafen v. Hohenwart: 12 Silber- und 3 Kupfermünzen, als: drei sehr gut erhaltene Silber-Dracteate; — 1 Groschen, Stadt St. Gallen unter Kaiser Friedrich III. 1470, Mönchsschrift; — dto. dto. ohne Jahrzahl; — 1 Sechser, Bisthum Bamberg 1627; — 1 dto. Pfalz, Otto und Philipp, Brüder, Herzoge v. Baiern 1522; — 1 dto. Eberhard Graf von Königsstein 1521; — 1 Zehner, Carl Joachim, Fürst zu Fürstenberg, 1804; — die Jubelmünze auf die 12. Secularfeier zu Salzburg 1782; 1 poln. Zwei-Guldenstück 1820; — 1 dto. Freistadt Krakau 1835; — und ein Kupferheller, Stadt Regensburg 1797.

Nr. 101. Vom Hrn. Ludwig Parais in Wien, Leopoldstadt Nr. 600, auf Verwendung P. T. des Hrn. Franz Joseph Grafen v. Hohenwart: eine Sammlung von 690 Exemplaren wohl getrockneter Pflanzen vom Senegal, von Neuolland, dem Vorgebirge der guten Hoffnung, aus Agypten, aus Palästina und von den Inseln St. Mauritius, Trinidad und Creta.

Diese Gabe ist sehr schätzbar. Die botanische Museal-Sammlung ist durch sie um 633, bisher ihr abgängige Species bereichert worden. Diese Sammlung würde in der Art, wie Hr. Parais seine getrockneten Pflanzen künstlich hintanzugeben pflegt, nämlich zu 6 bis 8 fl die Centurie, wenn sie das Museum hätte anschaffen müssen, die Anslage von 52 fl. Conv. Münze erfordert haben.

Das Curatorium sieht sich darum verpflichtet, seinen Dank für eine so werthvolle Gabe nicht nur dem verehrten Hrn. Geber, sondern auch dem um das Museum hochverdienten P. T. Hrn. Grafen v. Hohenwart, welcher diese Gabe dem Museum verschafft hat, und dadurch sein unausgesetztes Wohlwollen für das Gmporkommen desselben neuerlich bewährte, öffentlich hiemit auszusprechen.

Nr. 102. Von P. T. dem Hrn. Franz Freiherrn v. Marenzi (durch P. T. Hrn. Franz Jos. Grafen v. Hohenwart):

a) die Stiftungsurkunde im Original, womit Wolf Dietrich Enghaller bei der auf seine Kosten in der St. Stephanskirche zu Adelsberg neu erbauten Capelle St. Francisci von Affiß ein Benefizium oder eine Kaplanei stiftet, zur Besoldung des dabei anzustellenden Kaplans und Unterhaltung der Capelle die Interessen des bei dem Hrn. Grafen von Lanthero Landeshauptmann in Görz, anliegenden Capitals pro 3000 fl. widmet, die Obliegenheit des Kaplans auf die Lesung der heil. Messe in der Capelle an jedem Mittwoch und an jedem Samstag, dann an jedem Quatembertage und an jedem 4. October bestimmt, und das Präsentationsrecht über die Kaplanei der Nachbarschaft des Marktes Adelsberg übergibt. — ddo, 1. März 1645. — Zeugen: Johann Putschar zu Kreusenegg, kaisert. Comes Palatinus; Ludwig Sörger, Pfleger zu Adelsberg; und Hanns Hueber. — Grundobrigkeit: Herzog zu Crumau und Fürst zu Eggenberg. — Auf Pergament, mit 4 Siegeln, wovon nur das Sörger'sche erhalten ist.

b) Ein hölzernes, auf beiden Seiten künstlich geschnitztes, 4 1/2" langes und 9" tiefes Kreuz, dessen jede Seite in 6 große und 4 kleine ovale Felder getheilt, Scenen der Geburt, Lebens- und Leidensgeschichte des Heilands darstellt, mit Marienglas überzogen; eine sehr schöne und vollendete Arbeit.

c) Eine 4" hohe geschnitzte Standart = Stange in einem Behältnisse von weichem Holze.

Vom Curator. des krain. Landes-Museums.

Laibach den 26. Mai 1838.

(Fortsetzung folgt.)

Mond und Frauenzimmer.

Mond und Frauenzimmer

Gleichen wohl sich immer,

Beide werden roth und bleich,

Beide wachsen strahlengleich,

Beid' erhellen uns're Bahn,

Beide ziehen gerne an.

Beide auch — es ist zum Lachen —

Beide können Hörner machen.

Nun habt ihr von der Ähnlichkeit die Spur,

Erlaubt jetzt auch, daß ich den Unterschied euch sage:

„Der Mond verändert sich im Monat Einmal nur,
Das Frauenzimmer alle Tage!“